

arCHaeo aktuell = arCHaeo actuel = arCHaeo novità

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue
d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **1 (2023)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ticino NECROPOLI CON TUMULI DELL' ETÀ DEL FERRO A BELLINZONA-GIUBIASCO



1 Bellinzona-Giubiasco, località Sotto le Vigne. Veduta con drone dei tumuli.



Da inizio Novecento alla fine degli anni Sessanta nelle vicinanze dell'area nota come Ferriere Cattaneo sono state messe in luce circa seicento sepolture, che formano la cosiddetta grande necropoli di Giubiasco.

L'area interessata dalla recente indagine archeologica condotta dal competente Servizio cantonale occupa una grande parcella di terreno, in località Sotto le Vigne, situata tra il Viale 1814 e Via Ferriere, dove un tempo trovavano posto una serie di edifici a carattere industriale, demoliti per lasciare spazio alla costruzione di un palazzo residenziale. Lo scavo – iniziato a metà febbraio 2022 e conclusosi a gennaio 2023 – ha riportato alla luce una cinquantina di sepolture da riferire alla prima età del Ferro. Per questo periodo i corredi che accompagnano le tombe sono ricchi e interessanti, indice quindi di una popolazione, che le vie di transito ha reso di ceto medio-alto. Sono attestate le tipologie caratteristiche dell'epoca con fibule

a sanguisuga e a navicella, matassine in bronzo e placche da cintura, per i corredi femminili; fibule ad arco serpeggiante, pugnali o coltelli in ferro per i corredi maschili. Sono quasi sempre presenti anche recipienti ceramici, in particolare ciotole, bicchieri e grandi olle. Il corpus dei rinvenimenti risulta essere molto importante da analizzare per la presenza di sepolture a cremazione e ad inumazione.

Ma il ritrovamento più sorprendente sta nella presenza di grandi tumuli, ossia di strutture in pietra di forma circolare di 6–8 metri di diametro, costruite per ricreare una «collina» artificiale, che racchiudeva al loro interno sepolture di grande importanza, proprio come nel caso di Giubiasco. La nuova indagine – messa in relazione con i ritrovamenti contemporanei compiuti nel secolo scorso – contribuirà a fornire una maggiore conoscenza delle dinamiche e dei rituali funerari della popolazione presente in questo periodo sul territorio della Svizzera italiana.

Rosanna Cardani et al., UBC

Basel-Landschaft NEUE FUNDE BEIM ALTSCHLOSS IN ZEGLINGEN



Rund 1.5 km östlich von Zeglingen befindet sich ein markanter Geländesporn, der den Flurnamen «Altschloss» trägt. Das Gelände besteht aus einer offenbar künstlich terrassierten Felskuppe und einem etwa 2.5 m tiefer liegenden Plateau. Die Anlage ist gegen den Hang im Nordosten durch einen Halsgraben und nördlich davon durch einen Wall geschützt. Mauerreste sind nicht erkennbar. Die mutmassliche frühe Burg blieb bisher trotz einer Sondierung im Jahr 1969 und intensiver Prospektion bis auf ein Hufeisen mit Wellenrand ohne datierende Funde. Im Geländere relief sind mehrere, teilweise parallellaufende alte Wegverbindungen erkennbar. Diese führen zur Schafmatt, einem Juraübergang zwischen Oltingen (BL) und Erlinsbach (SO). Im Sommer 2022 fand Thomas Frei, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Archäologie Basel-land, etwa 100 m vom «Altschloss» entfernt im Rahmen einer systematischen Metalldetektor-Prospektion sechs spätkarolingische Denare. Die nachfolgende Untersuchung der Archäologie Baselland brachte einen

weiteren zeitgleichen Denar zum Vorschein. Im Bereich der alten Wege konnten zudem Huf- und Schuhnägel geborgen werden. Obwohl die Münzen über mehrere Quadratmeter streuten, ist davon auszugehen, dass ursprünglich alle zusammen in den Boden gelangt sind. Dafür spricht sowohl die Einheitlichkeit des Ensembles als auch der Umstand, dass Funde des frühen 10. Jh. in der Region ausserordentlich selten sind. Es handelt sich um teilweise stempelgleiche Denare des westfränkischen Königs Karl (III.) «des Einfältigen» (893/898–923), die um 913–923 in Strassburg geprägt worden sind. Alle sind etwas untergewichtig und unsorgfältig hergestellt, die Legenden sind teilweise rückläufig. Vergleichbare Stücke wurden 1854 beim Basler Münster in einer Barschaft mit über 100 Denaren gefunden, die zwischen 913 und 920 im Bereich des Bischofshofs deponiert worden war. Sollte der Neufund in Zusammenhang mit dem Altschloss stehen, wäre die Anlage deutlich älter als bislang angenommen und eine äusserst frühe Adelsburg.

Reto Marti, ABL/Rahel C. Ackermann, IFS



2 Beim Altschloss in Zeglingen wurden sieben Denare aus dem 10. Jh. gefunden.

Basel-Landschaft GRAB EINER FRAU IN AUGST ENTDECKT



Beim Anlegen von Leitungsgräben am Busbahnhof in Augst/Pratteln schnitten die Bauarbeiter einen Schädel und ein Gefäss aus einem Grab an; dieses wurde daraufhin komplett freigelegt und dokumentiert. Das Skelett war sehr gut erhalten, bis auf die Störung des Baggers im Kopfbereich. Gemäss erster Erkenntnisse des Anthropologen dürfte es sich um eine Frau zwischen 30 und 40 Jahren handeln, die rund 1.60 m gross war. Ihr wurden zwei Gefässe mitgegeben: Ein Krug stand neben dem Kopf, ein weiteres Henkelgefäss neben dem rechten Fuss. Ausserdem fand das Ausgrabungsteam weitere persönliche Schmuckgegenstände: Die Frau trug am Kopf eine knöcherner Haarnadel und am linken Unterarm zwei Armringe aus Bronze.

Das Grab lag nördlich der «Basiliastrasse», im sog. Nordwestgräberfeld. Im Zeitraum vom 1. bis 4. Jh. n. Chr. wurden dort Bestattungen vorgenommen. Ersten Einschätzungen zufolge dürfte die Frau im 3. oder 4. Jh. n. Chr. beerdigt worden sein. Aus der näheren Umgebung sind insgesamt 46 Körpergräber bekannt, die in den 1960er und 70er Jahren in der Rheinstrasse bzw. auf dem Areal des Kirchenzentrums Romana ausgegraben wurden.

Angelika Signer, RAR

Vaud

UNE SUCCESSION D'OCCUPATIONS EXCEPTIONNELLE À AVENCHES – MILAVY



Étendue sur environ 7000 m², à l'ouest du site d'*Aventicum*, la fouille d'un terrain situé sur le cône al-

luvial de deux ruisseaux a révélé, en 2022, une succession d'occupations datées entre la Préhistoire et les époques médiévale et moderne.

Sous près de 4 m de dépôts sédimentaires sont apparus plusieurs anciens bras de rivières, partiellement comblés d'amas de bois d'origine naturelle ou de construction. À l'abondant matériel en pierre (notamment des silex), fragments de céramique et os d'animaux récoltés dans ces niveaux profonds s'ajoutent les restes de quelques foyers de l'âge du Bronze.

La formation d'une épaisse couche de colluvions précède l'installation d'une petite nécropole d'une vingtaine de tombes, essentiellement des incinérations, datées entre la fin du 2^e et la première moitié du 1^{er} siècle

av. J.-C. Ces sépultures sont contemporaines de l'agglomération gauloise mise en évidence ces dernières années à l'ouest du site romain.

Les surfaces fouillées n'ont livré que peu structures de la période romaine. Parmi elles se trouvaient deux fosses contenant de nombreux débris de récipients en céramique, partiellement brûlés, que l'on peut associer à des banquets funéraires. Les époques les plus récentes sont représentées par quelques monnaies médiévales et au moins un fossé canalisé, qui pourrait correspondre au bief de l'un des moulins attestés dans cette région au 18^e siècle.

La fouille a bénéficié d'un suivi continu et systématique à l'aide d'un détecteur de métaux: on dénombre au sortir de cette intervention près de 1000 objets métalliques, dont 325 monnaies, en majorité d'époque celtique.

Pierre Blanc, SMRA



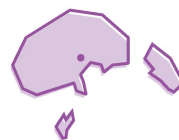
3 Avenches – Milavy, époque romaine. Mobilier céramique en partie brûlé, associé à quelques fragments de verre, issu du comblement d'une fosse à caractère funéraire.

Schaffhausen

QUER DURCH GRÄBER, GRABEN UND KLO



4 Gräber zuhauf – der Barfüsserfriedhof in Schaffhausen war begehrt.



Nur wenige Zentimeter breiter als der alte war der neue Lei-

tungsgraben in der Safrangasse in Schaffhausen. Dies reichte, um mehr als 70 Gräber des mittelalterlichen Barfüsserfriedhofes anzuschneiden. Die Grabgruben lagen dicht an dicht. Jedes Grab war mehrfach belegt, wie zur Seite geschobene Knochen zeigten. Hier wurde am Laufmeter bestattet, was auch ein Sterberegister aus dem 14. Jh. bestätigt, in welchem fast täglich ein Eintrag verzeichnet ist.

Seit 2020 forscht die Kantonsarchäologie im Barfüsserkloster, ausgelöst durch Neu- und Umbauten. Zusätzlich werden rund um das Klostergeviert die Leitungen erneuert. Dies gibt Einblicke in den Friedhof, von dem bislang archäologisch wenig dokumentiert ist, in die älteste Stadtbefestigung mit einem Graben aus dem 11. Jh. und in die frühstädtische Nutzung des Areals. Der Platz nördlich des Klosters war nie überbaut. Hier fanden die Archäolog*innen nur Gartenerde und eine Latrine mit einem Schuh drin.

Katharina Schächli, KA SH

Graubünden GRAUBÜNDEN? NEIN GRIECHENLAND!



«Wieder einmal habe ich etwas, vermutlich archäologisches, gefunden und möchte es mit Ihnen teilen.» So meldete sich Ernest Haab im November 2022 beim Bündner Kantonsarchäologen. Er hatte einige Monate zuvor in Seewis beim Kartoffelgraben hinter einer Trockenmauer zufällig einen Stein entdeckt. Bei günstigem Licht erkannte er darauf Schriftzeichen, die aber nicht ohne weiteres zu lesen waren. Der von der Universität Zürich zu Hilfe gerufene Althistoriker Jens Bartels konnte indes rasch zeigen, dass die griechischen (!) Buchstaben in hellenistische Zeit weisen und es sich um eine Liste von Namen handelt. Die Namen und die Zeitstellung lassen vermuten, dass das Fragment zu den auf Kos Ende des 3./Anfang des 2. Jh. v. Chr. in grösserer Zahl belegten Inschriften mit Listen von Spendern gehört. Nachforschungen bestätigten, dass der Fund wohl ein illegales Feriensouvenir aus dem Besitz des vormaligen Hausbesitzers ist – eine Rückgabe des Steins ist vorgesehen.

Thomas Reitmaier, ADG



5 Hellenistische Inschrift, Fundort Seewis, Herkunft Kos (GR).

Bern EIN RÖMISCHER WEIHEFUND AM AMMERTENHORN AUF 2590 METER



Im Sommer 2020 entdeckte ein Trailrunner beim Ammertenhorn in der Gemeinde Lenk im Berner Oberland auf einem abgeschiedenen Hochplateau einige römische Münzen. Er übergab die Funde dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern (ADB), der daraufhin eine erste Begehung durchführte. Vor Ort auf 2590 m zeigten sich weitere Münzen direkt an der Oberfläche. Der Augenschein machte klar, dass eine Untersuchung und Sicherung der neuentdeckten Fundstelle unumgänglich ist. Eine Ausgrabung im Hochgebirge, mehrere Stunden Fussmarsch von der nächsten Strasse entfernt, ist eine logistische Herausforderung und bedarf einer akribischen Planung. Während einer längeren Schönwetterperiode im Spätsommer 2022 konnte der ADB endlich eine viertägige Untersuchung beim Ammertenhorn durchführen. Die Fundstelle wurde intensiv prospektiert und eine besonders fundreiche Stelle ausgegraben. Dabei wurden neben weiteren römischen Münzen eine späteisenzeitliche Fibel, das Fragment eines Votivbleches, 27 Bergkristalle sowie diverse Schuhnägeln und Nägel aus Eisen geborgen. Die älteste der inzwischen rund hundert Münzen muss zwischen 22 und 37 n. Chr. geprägt worden sein, die jüngste zwischen 388 und 403 n. Chr.

Die Fundstelle beim Ammertenhorn hoch über der Lenk und unter dem vergletscherten Gipfel des Wildstrubels wirft einige Fragen auf. Anders als viele



6 Die Fundstelle am Ammertenhorn während der Ausgrabung Ende Sommer 2022.

hochalpine Fundstellen im Berner Oberland liegt sie weit abseits bekannter Passübergänge. Vergleichbare Fundensembles werden oftmals als Weihegaben gedeutet. Auch das Hochplateau zwischen Ammertenhorn und dem weithin sichtbaren, erhabenen Wildstrubelmassiv könnte ein solcher numinoser, heiliger Ort gewesen sein. In diese Richtung weisen auch das Votivblech sowie die Bergkristalle, welche immer wieder in römischen Heiligtümern und Tempeln gefunden werden. Die Bedeutung des Gebirges widerspiegelt sich auch in dem den Alpengöttinnen geweihten Altar aus dem römischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen. Die Münzreihe vom Ammertenhorn spricht dafür, dass an dieser einsamen Stelle im Hochgebirge bis weit in die Spätantike Gegenstände niedergelegt wurden. Die bemerkenswerten Neufunde sind dem 23. Februar 2023 im Bernischen Historischen Museum ausgestellt.

Andrea F. Lanzicher/Regula Gubler, ADB

Solothurn FRÜHMITTELALTER- LICHER SODBRUNNEN



Bei einer Notgrabung auf dem Klein Büel in Rodersdorf wurden 2022 die Reste einer frühmittelalterlichen Siedlung entdeckt. Neben zahlreichen Pfosten und Pfosten-gruben kam auch ein Sodbrunnen zum Vorschein. Der mindestens 3 m tiefe Brunnenschacht hatte eine lichte Weite von rund 60×70 cm. Er reichte bis in eine anstehende Lehm-schicht, die auch heute noch Wasser führt. Bemerkenswert ist, dass der Schacht im unteren Teil aus dem ausgehöhlten Stamm einer Weisstanne bestand. Die ausgehöhlte Oberfläche des Stamms war verkohlt. Der obere, zum Teil eingestürzte Bereich des Schachtes bestand aus einem rudimentär gesetzten Kranz aus unregelmässigen Kalkbruchsteinen. Gemäss ¹⁴C-Analysen am Baumstamm wurde der Sodbrunnen zwischen 605 und 644 n. Chr. gebaut. Der Fund eines frühmittelalterlichen Sodbrunnens sowie die Bauweise des Brunnenschachtes sind für unsere Region eine absolute Seltenheit!

Fabio Tortoli, KA SO



7 Rodersdorf, Klein Büel. Blick in den frühmittelalterlichen Sodbrunnen aus einem ausgehöhlten Weisstannen-Stamm.

Fribourg GRENILLES: UNE VILLA ROMAINE PLEINE DE SURPRISES



La construction de deux maisons individuelles à Grenilles, à une douzaine de kilomètres au sud-ouest de Fribourg, a permis de localiser la *villa* romaine signalée anciennement dans le village. Les fouilles ont duré plus d'un an et ont permis de dégager une partie de la résidence du propriétaire (*pars urbana*), malheureusement en partie détruite par des maisons modernes.

Les bâtiments, installés en terrasses dans une légère pente, voient leur histoire débiter au premier siècle de notre ère avec une simple construction sur poteaux de bois. À celle-ci succèdent les édifices maçonnés, réaménagés après un incendie. Une vingtaine de locaux de service, pièces de séjour, cours ou jardins ont été mis au jour. Les murs, très bien conservés, atteignaient encore parfois 2 m de hauteur. Sur la terrasse supérieure, des portiques ou couloirs entouraient une cour centrale. L'un d'eux a livré des restes de peintures murales à fond noir et rouge associant des éléments architecturaux à des figures humaines et animales.

La terrasse inférieure, excavée, se composait d'un local équipé d'un sol en mortier (*terrazzo*). Des meubles en bois (étagères, coffres ou armoires) étaient installés contre un mur de la pièce, détruite par un incendie. L'épaisse couche de démolition recelait les restes, malheureusement mal conservés, d'une mosaïque d'étage effondrée, la troisième connue en Suisse. Le pavement, composé de médaillons et de motifs figurés, compte au moins un épisode mythologique.

La pièce du rez-de-chaussée communiquait avec un couloir orné de peintures murales, transformé en portique à colonnade. Il menait à une fontaine monumentale au centre de la terrasse inférieure, qui s'ouvrait peut-être sur des jardins. En marge de ces pièces somptueuses, on note une petite forge, en activité soit durant l'occupation de la demeure, soit un peu plus tard, lorsque les édifices ont été démontés à la fin de l'Antiquité. Des constructions en bois plus tardives ont aussi été érigées dans la cour centrale.

Jacques Monnier et al., SAEF



8 Grenilles, les murs de la *villa* romaine étagée dans la pente. Au premier plan, la pièce à *terrazzo* munie d'une base en molasse (soutènement du plafond) et les restes de meubles carbonisés.

Aargau ANERKENNUNGSPREIS FÜR SANIERTE GRABHÜGEL BEI SARMENTORF



9 Die Grabhügel im Zigiholz bei Sarmenstorf nach der Sanierung.



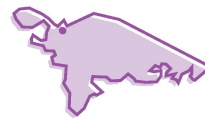
Im «Zigiholz» oberhalb von Sarmenstorf liegen 21 Grabhügel der mittleren Bronzezeit im Wald.

Sechs Hügel wurden 1925–1928 ausgegraben. Dabei erkannten die Forscher in den ausgegrabenen Strukturen u. a. eine Mondsichel, ein Totenhaus und eine Feuerstelle. Diese Strukturen wurden 1927 mit Mörtel konserviert und danach mehrfach instand gesetzt. Ihre Deutung war ein Kind der 1920er- und 30er-Jahre und wird heute so nicht mehr vertreten. Die aktuelle wissenschaftliche Sichtweise soll sich auch in der Präsentation der Hügel widerspiegeln. Deshalb entwarf die Kantonsarchäologie 2021 ein Rekonstruktionskonzept. Als Grundlage dafür wurde mittels Lidar-Daten ein Gesamtplan des Gräberfeldes erstellt. Dabei zeigte sich, dass die heutige Oberfläche nicht die bronzezeitliche, sondern die Situation nach Abschluss der Grabungen in den 1920er-Jahren darstellt. Dadurch war das Grabhügelfeld auch nicht als solches erkennbar. Mit der Wiederherstellung der Ursprungssituation werden nicht nur die Grabhügel besser sichtbar

gemacht und die Fehldarstellung behoben, sondern es entfällt auch die Instandhaltung der Steinsetzungen. Mittels der Grabungsdokumentation wurden Durchmesser, Höhe und Lage der ausgegrabenen Hügel rekonstruiert. Zuerst wurden die konservierten Steinsetzungen mit Sand überdeckt und mit einem Geotextil abgedeckt. Darüber wurde der Kern des Hügels aus einer Mergelschicht aufgebaut. Der Hügelmantel wurde dann wieder hergerichtet aus dem umliegenden Erdmaterial, aus dem sie ursprünglich bestanden. Schliesslich ist das umliegende Gelände so modelliert worden, dass die Hügel eigenständig gemäss der ursprünglichen Lage zur Geltung kommen. Langfristig soll durch eine gezielte Waldbewirtschaftung ein geschlossenes Baumkronendach entstehen, das den Grasbewuchs reduziert. Das vereinfacht Pflegemassnahmen, und das Grabhügelfeld wird in seiner Gesamtheit künftig besser erkennbar sein. Das Projekt wurde 2022 mit dem Anerkennungspreis der Schweizerischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz ausgezeichnet.

Manuela Weber, KA AG

Thurgau KORB EN BLOC



Seit Dezember 2022 wird am Rheinweg in Eschenz eine

Grabung durchgeführt. Und zwar im Erdgeschoss eines historischen Fachwerkbaus, das etwas abgetieft werden soll. Das Gebäude liegt direkt im Vorfeld des römischen Brückenkopfes des *vicus Tasgetium*. Bereits nach wenigen Dezimetern stiess das Grabungsteam auf römische Schichten aus der 1. Hälfte des 1. Jh., die wegen des hohen Grundwasserspiegels auch gut erhaltene organische Befunde und Funde zum Vorschein brachten.

Als Highlight ist ein Korb zu erwähnen. Dieser besteht aus geflochtenen Haselzweigen und ist durch den Sedimentdruck flachgepresst. Das Geflecht wurde mittlerweile *en bloc* geborgen und wird nun im Restaurierungslabor freigelegt, dokumentiert und anschliessend in der Gefriertrocknungsanlage konserviert. Bereits 1997 kam in der benachbarten Parzelle ein vergleichbarer Korb aus nicht entrindeten Haselruten zum Vorschein.

Urs Leuzinger, AA TG



10 Sobald der Korb erkannt war, stoppte man seine Freilegung und barg das Objekt *en bloc*.